

8. November 2021 | Psalm 63,7 & 1. Kor 13,12 | Willehad

Es ist 1 Uhr 58, und liege wach. Meine Gedanken kreisen um einen Text, der fertig werden muss. Um Termine morgen. Um den einen oder anderen Menschen.

Ich greife zum Kalender. „Gott, wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, lese ich, „wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.“ Die Tageslosung. Ich sinne ja über vieles nach. Aber über Gott?

„Willehad (gestorben 789), Bischof von Bremen,“ steht weiter unten. Sein Gedenktag heute. Willehad? Ich taste nach dem Handy und hole es aus dem Flugmodus.

[Willehad](#)... Aus Northumbria. Unterricht an der Domschule in York vermutlich. Später in Utrecht. Priester. Mit 30 Jahren Missionar bei den Friesen. Dort, wo sie Bonifatius ermordet hatten. Dann im Auftrag Karls des Großen zwischen Unterweser und Elbe. Das Christentum soll stabile Verhältnisse stiften. Zwei Jahre lang gelingt es, dann geht der Kampf zwischen Karl und den Sachsen dort weiter. Die Missionare müssen aufgeben. Willehad reist nach Rom, heißt es. Und dann findet er Zuflucht in einem der Klöster, die zu Karls Reich gehören: in Echternach. Mit den Mönchen im Skriptorium Paulusbriefe abschreiben. Ein Jahr lang.

Wie oft mag Willehad wach gelegen und nachgedacht haben über Gott? Als der mächtigste Anführer der Sachsen aufgibt, schickt Karl ihn zurück an die Unterweser. Und Willehad predigt. Und sie taufen. Karl macht Willehad zum Bischof. Willehad lässt eine Kirche bauen in Bremen. An Allerheiligen 789 wird sie eingeweiht. Eine Woche später stirbt er an heftigem Fieber.

Was wissen wir eigentlich aus dieser frühen Zeit des Christentums? Ein paar Eckdaten. Aus Urkunden, Wirtschaftsdokumenten, anderen Funden. Mehr material culture als Schriftliches. Insgesamt ist das nicht viel. Über bekanntere Leute wie Willehad gibt es eine Chronik. Und einen Bericht über eine ganze Menge Wunder, die an seinem Grab geschehen sein sollen; vor allem Heilungswunder. Es hat natürlich auch Reliquien gegeben von ihm. Aber damit hat die Reformation gründlich aufgeräumt. Nur in Münster, im Domschatz, gibt es noch ein Gefäß, eine [Kokosnuss](#) – in der soll auch etwas von ihm aufbewahrt worden sein.

Aber was hat Menschen wie Willehad und seine Zeitgenossen bewegt, ihren Glauben von der Insel aufs Festland zu bringen? Wie sind sie mit Widerständen klargekommen und mit dem Scheitern? Ein paar Jahre nach Willehads Tod gehen die Kämpfe wieder los, und die Sachsen legen in seiner Kirche Feuer. Der Dom brennt ab. Also nochmal von vorne. – Was würden wir über die Strategien und das Innenleben der Leute damals erfahren, wenn es Tagebücher gäbe aus dieser Zeit?!

Neben Vielem, das echt abgründig ist – etwa, wenn man an die Gewalt denkt, die damals auf allen Seiten mit im Spiel gewesen ist – kann es etwas ziemlich Produktives haben, sich diese „späten Anfangszeiten“ oder das, was wir von ihnen wissen vor Augen zu halten, finde ich. In welches Licht rücken dadurch unsere Debatten, wie die Kirche wieder wachsen kann, wie wir etwas auf die Beine gestellt bekommen, das dann zukunftsfähig ist? Raus aus der Bubble, aus der Komfortzone unserer öffentlich-rechtlichen Körperschaftlichkeit, hinaus ins Weite. Wir könnten unsere Projekte versuchsweise ja auch mal „Challenger“ nennen, oder „Discovery“ oder „Endeavour“.

Wofür braucht es heute Mut? Was heißt heute Eifer? Oder Strenge?

Wenn wir ihn fragen könnten: Was würden wir von Willehad gern erfahren?

Wir wissen, dass unser Leben aus Tausenden und Abertausenden von Entscheidungen besteht. Wir wissen auch, dass es ein anderes Leben geworden wäre, wenn wir da oder dort in die andere Richtung gegangen wären.

Welche Gaben braucht es heute? Und woher kommen Kraft und Zuversicht? Und vor allem: wie sollen wir entscheiden?

„Gott, wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,“ steht im Psalm, *„wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.“* Über Gott nachdenken heißt auch, über die Welt nachzudenken.

Im Nachsinnen über Gott beginnt die Theologie. Was weiß ich eigentlich von Gott? Und woher? Wie handelt Gott? Wie geht mein Glaube an ihn zusammen mit allem anderen, was sich die Welt zu erklären versucht, Wissenschaften, Weltanschauungen,... Wie passt meine Religion zu den anderen? Was hat es mit dem, was mir überliefert wurde, eigentlich auf sich?

Denkender Glaube. Nicht primär Gefühl, nein: Rechenschaft, Verstehenwollen. Suchend, fragend, nachfragend, unterscheidend, nochmal unterscheidend, hörend. Dialogfähig werden, weil ich mir dessen bewusst bin, was ich glaube, und sogar darüber reden kann.

Das kann man üben.

Aber mit wem?

Es gibt eine Tradition, in der ist die Theologie zuerst und vor allem Gebet. Nicht gleich über oder von Gott reden, sondern mit ihm.

So tut es der 63. Psalm, aus dem der Satz der Tageslosung herausgeschnitten ist, immerhin neun Verse lang. Gott anreden. Nicht abstrakt denken. Nicht mit den eigenen Gedanken immer wieder die gleichen Schleifen um die Probleme drehen. Ein Du suchen. DAS Du: „*Du bist mein Gott, den ich suche.*“ Zwischendurch kommt das Ich im Psalm zu der Erkenntnis: „*Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich.*“ So kann das gehen mit dem Nachsinnen, wenn es gut geht, wenn alles passt, wenn Gott seinen Geist dazu gibt. Dann stellt sich Erkenntnis ein.

Der Text aus dem Neuen Testament, den die Herrnhuter der Tageslosung zur Seite gestellt haben, rückt das noch einmal zurecht. Noch eine Unterscheidung, aber eine heilsame: „*Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.*“ (1.Korintherbrief, Kapitel 13, Vers 12). Was für ein Trost für die Perfektionisten: Es gibt ein Jetzt und ein Dann – ein Später. „Jetzt“ muss und kann ich gar noch nicht alles erkennen. Das braucht seine Zeit. Nachsinnen. Beten.

Und noch eins. Betend wird mir klar: Das, worum es hier geht, ist nicht allein meine Sache. Es ist immer auch Gottes Sache. Was ich erkennen kann, hängt damit zusammen, wie ich von ihm erkannt bin.

Nachsinnen und erkennen, glauben und verstehen, beten... – jetzt ist es 2 Uhr 39, sagt mein Handy. Ich aktiviere nochmal den Flugmodus und vergewissere mich, dass der Wecker wirklich an ist. Drei Stunden hab' ich noch, ohne Wachliegen, ohne Nachsinnen. Willehad hat in Echternach bestimmt auch gut geschlafen.

Gesegnet bist du, allmächtiger Gott. Du herrschst und richtest über alles, was ist. Lass in der Dunkelheit dieser vergehenden Zeit das Licht deiner Gegenwart leuchten, damit wir den Weg erkennen, den wir gehen. Gib, dass wir heute etwas von deiner Herrlichkeit widerspiegeln, einen Schimmer vom Licht deines Angesichtes, das wir schauen werden, wenn keine Nacht mehr ist. Lob und Ehre sei dir von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Johannes Goldenstein